

# Plattformen unter Spannung

## Diagnosen der Um-Ordnung im medienöffentlichen Raum

Matthias Wieser und Udo Göttlich

*Beitrag zur Veranstaltung »Plattformen unter Spannung: Diagnosen der Um-Ordnung im medienöffentlichen Raum« der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie*

### Plattformen unter Spannung

Im Folgenden werden wir kurz in das Thema und Konzept der Session einführen, um den folgenden Beiträgen gewissermaßen einen Rahmen zu geben. Die Einführung machen wir in zwei Schritten: zunächst zum Titel der Session und unsere Gedanken und Hintergrundannahmen zu Fragen von digitalen Plattformen und Öffentlichkeit(en) und schließlich kurz zu den für die Session ausgewählten Beiträgen.

„Plattformen unter Spannung“ greift zunächst sehr direkt das DGS-Kongressthema „Gesellschaft unter Spannung“ auf. Gesellschaftliche Spannung in der Medien- und Kommunikationssoziologie ließen sich in vielerlei Richtungen analysieren: etwa wie gesellschaftliche Spannungen in Film und Fernsehen inszeniert und re-präsentiert werden oder wie über sie im Journalismus berichtet wird. Wir wollten aber einen Konnex zu unseren Sektionssitzungen beim letzten Soziologie Kongress in Göttingen herstellen, wo wir zum einen bereits „dynamische Öffentlichkeiten in vernetzten Medienwelten“ und zum anderen das Spannungsfeld zwischen einer „Soziologie des Digitalen und einer Digitalen Soziologie“ adressiert haben. Somit geht es diesmal um Analysen, Beschreibungen und Bestandsaufnahmen zur Rolle digitaler Medien und hierbei vor allem sozialer Netzwerkmedien und digitaler Plattformen für die Artikulation, Bearbeitung und Bewältigung gesellschaftlicher Konflikte und Problemlagen im Kontext des Strukturwandels von Öffentlichkeit. Spannungen wollten wir aber nicht nur gesellschaftlich verstehen, sondern auch materiell oder soziotechnisch. D.h. digitale Plattformen auch als Medien und Infrastrukturen, die gesellschaftliche Spannungen formen, hervorrufen, produzieren, verschärfen usw. Die Frage und Diskussion um rechte und rassistische Algorithmen sind vielleicht ein anschauliches Beispiel hierfür (siehe z.B. Noble 2018). Dafür haben wir auch den Begriff der Plattformen gewählt, weil er unseres Erachtens, ganz gut die Mehrdeutigkeit von technischer Plattform, Verkaufsplattform sowie Rede- und Gesprächsplattform miteinander verbindet (Gillespie 2010) und somit implizit stärker das Politische betont als manch andere mögliche Begriffe.

Aufhänger für solche Spannungen über, in und durch Plattformen sollten aktuelle Formen des Protests, Widerstands, Aktivismus und sozialer Bewegungen sein, wie er digital organisiert, evoziert und inszeniert wird. Im Call for Papers hatten wir hierfür #MeToo, Giletes Jaunes oder Fridays for Future

genannt, aber man kann auch an die Identitären oder aktuell an die ‚queerdenkenden‘ Corona-KritikerInnen denken, wie sie auch in der Kongresseröffnung von Birgit Blättel-Mink und von Hubert Knoblauch angesprochen wurden. An diesen Phänomenen zeigt sich neben anderem eine Entgrenzung und Vervielfachung traditioneller öffentlicher Kanäle, wodurch ein publizistisches bzw. öffentlichkeitswirksames Zentrum der Kommunikation unscharf wird. Ein Zustand den gerade und gewissermaßen naturgemäß die klassischen Qualitätsmedien in Rundfunk und Print besonders beklagen und kritisieren. Doch zugleich entgrenzen sich auch die Publika und ZuhörerInnen- wie ZuschauerInnen-schaften als Ausgangspunkt gemeinsam geteilter sozialer und kultureller Erfahrungen, was gleichfalls nicht ohne Folgen gerade auch für die Wirksamkeit von Protest und Widerstand bleibt. Die Frage ist, in welcher Rolle Gruppen und Einzelne in ihren Formen des Protests und Widerstands, aber auch politischer Auseinandersetzungen im Rahmen unterschiedlicher Plattformen, angesprochen und inkludiert werden und welche Rolle Plattformen bei der Mobilisierung und Artikulation haben. Es geht um zentrale Begrifflichkeiten, die die Rolle des Individuums als ZuschauerIn oder ZuhörerIn und damit als Publikum im öffentlichkeitstheoretischen Sinn oder aber als UserIn oder ProduzerIn betreffen und beschreiben. Diese Formveränderung verweist nicht nur auf mögliche neue Rollen, sondern auch auf ein grundsätzlich anderes Verständnis von Öffentlichkeit und öffentlicher Kommunikation in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen.

In den vergangenen Jahren wurden eine Reihe von Öffentlichkeiten v.a. im Kontext von digitaler Kommunikation und Netzwerkmedien herausgearbeitet, die immer ein besonderes Merkmal dieser neuen Öffentlichkeitsformen betonen: So hat danah boyd (2010) von „networked publics“ und Jan-Hinrik Schmidt (2014) von „personalisierten Öffentlichkeiten“ gesprochen. Axel Bruns und Jean Burgess (2011) haben im Kontext von politischen Aktivismus und Twitternutzung zunächst von „ad hoc publics“ gesprochen, um schon bald eine Entwicklung „from ad hoc to calculated publics“ (Bruns, Burgess 2015) festzustellen. Diese Studie ist in einem Sammelband, der wiederum mit „Hashtag Publics“ (Rambukkana 2015) überschrieben ist, erschienen. Kalkulierte oder algorithmische Öffentlichkeiten könnten auch als eine Teilmenge dessen, was Noortje Marres (2012, S. 28) „material publics“ nennt, angesehen werden: Öffentlichkeiten, die durch Objekte und Devices ins Leben gerufen werden und Teilhabe organisieren. In ähnliche Richtung weist auch Gustav Roßlers Begriff von „instrumentierte Öffentlichkeiten“ (Roßler 2015, S. 243). Solche objektzentrierten Ansätze wenden sich dann auch gezielt gegen die Vorstellung einer rein auf sprachlichen und kommunikativen Prozessen fußenden Öffentlichkeit. Andere wiederum stellen gegenüber den rationalistischen Annahmen klassischer Öffentlichkeitstheorien, die Bedeutung von Emotionen und Affekten heraus. So spricht etwa Zizi Papacharissi (2015) von „affective publics“ und Elke Wagner (2019) von „Intimisierten Öffentlichkeiten“ im Social Web.

Neben diesen verschiedenen und neuen Formen von Öffentlichkeiten stehen auch eine ganze Reihe an spannungsvollen und spannungsgeladenen Arenen im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, die ihrerseits um Aufmerksamkeit ringen. Die klassischen Leitmedien sind allenfalls noch Beobachter dieser Entwicklung, nicht aber mehr Mittler und Vermittler, wie noch im Kontext der Massenkommunikation – mitunter aber Verstärker und ‚Zweitverwerter‘.

Für ein tieferes Verständnis der Um-Ordnung der öffentlichen Kommunikation und Publika im Horizont von Plattformen mit ihrer spezifischen Ökonomie und Ökologie geht es auch um die Auseinandersetzung mit den bekannten eindimensionalen Szenarien, die vielfach immer noch mit an der Wiege der Auseinandersetzung über die Folgen der Digitalisierung stehen. Nach der großen Euphorie um ‚neue‘ Medien in den 1990er Jahren verbunden mit Hoffnung auf freie Meinungsäußerung, Interaktion und Dialog über sprachliche, kulturelle und soziale Grenzen hinweg, ist seit einiger Zeit Katerstim-

mung: Von „Blödmaschinen“ (Metz, Seßlen 2011) oder „Radikalisierungsmaschinen“ (Ebner 2019) ist die Rede; statt von Schwarmintelligenz (Jenkins 2006) von Schwarmterrorismus (Allen 2019). Die Verheißung des Internets und sozialer Medien den Totalitarismus zu besiegen trägt, so Fred Turner (2019), denn digitale Kommunikation stärkt aktuell den Autoritarismus. Während die einen die Partizipationsmöglichkeiten hervorheben, sehen die anderen in der Fragmentierung der Publika den Kern aller weiteren Probleme und Bedrohungen der Öffentlichkeit. Durch die Segmentierung hätten insbesondere populistische und anti-demokratische Kampagnen und Strategien eine viel größere Chance Gehör zu finden, was noch dadurch verstärkt wird, dass ein fragmentiertes Publikum leicht zum Spielball von Desinformation und Propaganda wird. Dazu tritt die Vermutung mancher, dass die Infrastruktur und Kommunikationskultur digitaler Plattform geradezu Affektkommunikation produziert und die Aufmerksamkeitsökonomie der Medien in bislang unbekannter Weise beschleunigt.

Bei den Vorbereitungen zum Session-Call haben wir an ein breites Spektrum an gesellschaftlichen Konflikten, Bewegungen und Protestformen gedacht etwa im Rahmen von Umwelt und Klimapolitik, Sozial- und Gesellschaftspolitik oder auch Netzpolitik: Fridays for Future, extinction rebellion, Wikileaks, Anonymous, die Gelbwesten, #metoo und #blacklivesmatter oder auch Involuntary Celibates, Hate Speech und Antigenderismen. Die ausgewählten Vorträge unserer Session beschäftigen sich nun vornehmlich mit Rechtsextremismus auf Social Media-Plattformen – der in den letzten Jahren durch den weltweiten Aufstieg der Ultrarechten und den Angriff auf die Demokratie durch rechtsradikale NetzaktivistInnen, für Aufmerksamkeit gesorgt hat. Bei dieser rechten Mobilmachung im Netz, wie sie aktuell Patrick Stegemann und Sören Musyal (2020) beschreiben, geht es zum Beispiel um rechte Influencer, wie der Identitäre Martin Sellner und die auch von ihm protegierte Influencerin Naomi Seibt, der sogenannte Infokrieg und die Pervertierung von Gramscis „Metapolitik“, um Troll-Armeen und Fake Accounts, die mitunter gar nicht so automatisiert sind wie vielfach angenommen, um rechte Codes, Memes und popkulturelle Inszenierungen. Just als wir coronabedingt in den ersten Lockdown gegangen sind, konnte man bereits beobachten wie ultrarechte Akteure, Parteien und Bewegungen das Thema sofort besetzt haben, was der breiteren Öffentlichkeit dann erst durch die nun allseits stattfindenden Anti-Corona-Maßnahmen-Demos bewusst wird: Die Verknüpfung der Pandemie mit Flucht, Asyl und Migration, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Nationalismus, Kritik am Multilateralismus und an der Globalisierung sowie v.a. Verschwörungstheorien zu Mobilfunkstrahlung, Impfpflicht, Bargeldabschaffung und dem „Deep State“.

## Die Beiträge

Wir starten jedoch mit einem stärker theorieorientierten Vortrag, der Digitalisierung und Öffentlichkeitstheorie diskutiert. *Martin R. Herbers* beschäftigt sich damit wie sich Dark Social Kommunikation – also Kommunikation etwa über Messengerdienste wie Telegram und Discord, die bei der Organisation von nicht nur rechtem Protest und auch Terror relevant ist, öffentlichkeitstheoretisch einfangen lässt. *Teresa Griebau* thematisiert die digitale Formierung der (US-amerikanischen) Alt-Right-Bewegung aus differenzierungstheoretischer Sicht. Dabei geht es auch um eine kritische Beschäftigung mit dem Begriff der Netzwerköffentlichkeit und der Gefahr einer politischen Instrumentalisierung eines digitalen „Strukturwandels der Öffentlichkeit“ eben durch rechtsextreme Bewegungen. Anschließend stellen *Alina Vogelgesang* und *Marco Schmitt* Ergebnisse einer Netzwerkanalyse des Hashtags #Chemnitz auf Twitter vor. Dabei arbeiten sie die Kommunikationsstile, Kontextmerkmale und Netzwerkstrukturen anhand der spannungsreichen Twitterkommunikation (unter ebengenannten Hashtag) im Zuge der gewalttätigen Ausschreitungen in Chemnitz im Sommer 2018 und den darauffolgenden Demonstrationen heraus. Dabei gehen sie der Frage nach, wie spezifische Vernetzungsstile auf Twitter die

Polarisierung, öffentliche Partizipation und politische Teilhabe befördern oder begrenzen. Den Abschluss unserer Session hätte ein Beitrag zu visuellen Kommunikations- und Mobilisierungsstrategien rechter Parteien und Bewegungsakteure auf digitalen Plattformen gebildet, der leider entfallen ist. Dieser hätte dann unsere Diskussion der soziopolitischen und soziotechnischen Spannungsverhältnisse von Plattformen im Rahmen von Öffentlichkeitstheorie, Differenzierungstheorie, Netzwerktheorie und -analyse um die Visual Culture Studies ergänzt.

## Literatur

- Allen, Chris. 2019. Nur „einsame Wölfe“? Rechtsterrorismus als transnationales Phänomen. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 49–50:20–26.
- boyd, danah. 2010. Social Network Sites as Networked Publics. Affordances, Dynamics, and Implications. In *Networked Self: Identity, Community, and Culture on Social Network Sites*, Hrsg. Zizi Papacharissi, 39–58. London: Routledge.
- Bruns, Axel, und Jean Burgess. 2011. The use of Twitter hashtags in the formation of ad hoc publics. In *Proceedings of the 6th European Consortium for Political Research (ECPR)*, Hrsg. Axel Bruns and P. De Wilde, 1–9.
- Bruns, Axel, und Jean Burgess. 2015. Twitter hashtags from ad hoc to calculated publics. In *Hashtag publics. The power and politics of discursive networks*, Hrsg. Nathan Rambukkana, 13–27. New York: Peter Lang.
- Ebner, Julia. 2019. *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp.
- Gillespie, Tarleton. 2010. The politics of ‘platforms’. *New Media & Society* 12(3):347–364.
- Jenkins, Henry. 2006. *Convergence Culture. Where Old and New Media Collide*. New York: New York University Press.
- Marres, Noortje. 2012. *Material Participation. Technology, the Environment and Everyday Publics*. London: Palgrave.
- Metz, Markus, und Georg Seeßlen. 2011. *Blödmaschinen. Die Fabrikation der Stupidität*. Berlin: Suhrkamp.
- Noble, Safiya. 2018. *Algorithms of Oppression. How Search Engines Reinforce Racism*. New York: New York University Press.
- Papacharissi, Zizi. 2015. Affective Publics and Structure of Storytelling. Sentiment, Events and Mediality. *Information, Communication and Society* 19(3):307–324.
- Rambukkana, Nathan (Hrsg.). 2015. *Hashtag publics. The power and politics of discursive networks*. New York: Peter Lang.
- Roßler, Gustav. 2015. *Der Anteil der Dinge an der Gesellschaft. Sozialität, Kognition, Netzwerke*. Bielefeld: transcript.
- Schmidt, Jan-Hinrik. 2014. Twitter and the Rise of Personal Publics. In *Twitter and Society*, Hrsg. Katrin Weller, Axel Bruns, Jean Burgess, Merja Mahrt and Cornelius Puschmann, 3–14. New York: Peter Lang.
- Stegemann, Patrick, und Sören Musyal. 2020. *Die rechte Mobilmachung. Wie radikale Netzaktivisten die Demokratie angreifen*. Berlin: Ullstein.
- Turner, Fred. 2019. Die trügerische Verheißung. Von der Geburt des Internets zum neuen Autoritarismus. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 64(3):41–54.
- Wagner, Elke. 2019. *Intimierte Öffentlichkeiten. Pöbeleien, Shitstorms und Emotionen auf Facebook*. Bielefeld: transcript.